

# Halle'sches Tageblatt.

**Ächtigster Jahrgang.**  
**Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.**  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67, R. Penne, Leipzigerstraße 77, L. Dannenberg, Serranstraße 7, E. Trog, Landwehrstraße 6.

### Telegraphische Depeschen.

**Satzburg, 13. August.** Se. Majestät der deutsche Kaiser ist heute früh um 9 Uhr über Aitnang und Nied nach Eger abgereist, woselbst derselbe übernachtet wird. Bei der Abfahrt des Kaisers waren der Statthalter Graf von Thun-Hohenstein, der Landeshauptmann Lamberg und der General-Höfmeister am Bahnhofe anwesend, von denen sich Se. Majestät auf das Huldvollste verabschiedete.

**Angsbürg, 13. August.** Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist gestern Abend, von der Mainau kommend, hier eingetroffen und in dem Hotel „zu den drei Möyren“ abgestiegen. Ihre Majestät reist am Nachmittage nach München weiter.

**München, 13. August.** Ihre Majestät die Kaiserin Augusta ist heute Nachmittags 3 Uhr 20 Minuten mittels Extrazugs von Augsburg hier eingetroffen. Auf dem Bahnhofs wurde Ihre Majestät von dem stellvertretenden Polizeipräsidenten, Regierungsrath Schuster, und den Eisenbahn-Vorständen empfangen und begab sich sofort in einem offenen Wagen nach der internationalen Kunstausstellung. Um 7 Uhr 10 Minuten kehrt Ihre Majestät nach Augsburg zurück, um sich von dort morgen früh direkt nach Schloß Badelberg zu begeben.

Die Gessellschaft ist gestern zur Generalversammlung zusammengetreten. Ein Antrag des Prof. Sinar (Wann), dem Kardinal Herzmogler als dem Mitbegründer der Gessellschaft das Protokoll über dieselbe zu übertragen, wurde angenommen. — Der König von Sachsen empfing gestern den Nuntius Mastella in Audienz.

**Hafel, 13. August.** Se. königl. Hoheit der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute Nachmittags kurz nach 3 Uhr hierher zur Heilnahme an der Sarkafister des Gymnasiums eingetroffen und von den Mitgliedern des Bahnhofs empfangen worden. Der Prinz wird heute Abend bei der von dem Gymnasialrat veranlasseten Aufführung des „Oedipus Tyrannos“ im Gymnasium wohnen und darauf einer Einladung des Vorkreispräsidenten Folge geben.

**Wien, 13. August.** Einer Meldung der „Polit. Korresp.“ aus Konstantinopel zufolge wäre es Sosef Palisa gelungen, den Sultan zur Entsendung der Delegation für die Verhandlungen mit Griechenland zu bewegen und sei die Vollziehung des betreffenden Traktates demnächst zu erwarten. — Khalil Bey ist zum Gesandten in Estlinje ernannt worden.

**Berlin, 13. August.**  
— Man hört von genau unterrichteter Seite, daß die vorläufigen vertraulichen Vorbesprechungen innerhalb der Majorität der Generalsynode erkennen lassen, zum Präses der Generalsynode werde wahrscheinlich Graf Arnim-Boysenburg, der Präses der brandenburgischen Provinzialsynode, gewählt werden. Graf Arnim, früher Oberpräsident von Schlesien, ist in der Wart angefallen und ein in jeder Beziehung unabhängiger Mann. Sein Präsidial-Talent zeigte er bei den letzten Verhandlungen der Provinzialsynode, und außerdem gehört er der numerisch stärksten Fraktion der Generalsynode, der positiven Union an. Aus allen diesen Gründen ist nur von ihm, als dem Vorgesetzten der ersten ordentlichen Generalsynode, die Rede; D. Kögel, an den ebenfalls gedacht wurde, ist in seiner Eigenschaft als Mitglied des Oberkirchenraths außer Betracht zu lassen. Zum Stellvertreter des Präses wählt die Synode wahrscheinlich einen der konfessionellen Partei angehörenden Geistlichen. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß die Synode ihren Präses zugleich Vorgesetzten des General-Synodalvorstandes werden läßt, und zum Vorgesetzten dieser Instanz eignet sich am besten ein juristisch gebildeter Laie, der nicht weit von Berlin wohnt und dessen unabhängige Lebensstellung einen freien Verkehr mit dem Oberkirchenrathe ermöglicht. Alle diese Voraussetzungen sind erfüllt, wenn die Generalsynode den Grafen v. Arnim-Boysenburg zu ihrem Vorgesetzten wählt, der auch, wie bekannt, bei Hofe gern gesehen ist. Nach den vorläufigen Besprechungen zu schließen, beabsichtigt man die Verweisung der vom Oberkirchenrathe ausgearbeiteten Entwürfe eines Transformaturs und einer Emeritenordnung an besondere Kommissionen zur Vorberatung für das Plenum; eine Vorlage über die Regelung des Stelgenbrennens gelangt an die Synode wahrscheinlich noch nicht. Die Synode gewinnt durch die Ueberweisung der beiden genannten Entwürfe an Kommissionen gleich nach ihrer Konstituierung Zeit zur Diskussion.  
— Die vom neuen Kultusminister bei dem Gesandten anlässlich der Einweisung des kaiserlichen Gymnasiums gesprochenen Worte erwecken bei der „Germania“ die höchste Befriedigung und das Blatt verfehlt nicht, bei dieser Gelegenheit dem Minister wieder mit einem langen Wunschzettel aufzukommen. Uebrigens bringt die „Germania“ die bezüglichen Worte in folgender „gut unterrichteter Seite“ stammenden Version: „Er (der Minister v. Buttamer) erkenne allerdings die Verdienste seines Vorgängers im Amte

an, stehe jedoch weder in religiöser, noch in politischer Hinsicht auf demselben Standpunkte wie Herr Fall, das wissen der Kaiser und Fürst Bismarck, er werde so lange im Amte bleiben, als er sich mit Seiden in Uebereinstimmung befinden und so lange er das Amt nach seiner Ueberzeugung verwaltet könne.“

— Nach dem preussischen Pensionsgesetz tritt ein Beamter erst nach vollendetem zehnten Dienstjahre in den Bezug einer Pension von 2/100 seines Dienstverdienstes. Von da ab steigt sich die Pension jährlich um 1/100 bis zu 60/100 höchstens. Demselben Gesetze unterliegen auch die Staatsminister, mit dem einzigen Unterschiede, daß von ihrem Dienstverdienst nur 8000 Mkr. pensionserhöht sind. Danach kann es kommen, daß ein Staatsminister, welcher vorher nicht im Staatsdienste war und nicht volle zehn Jahre amtiert, ohne jede Pension ausscheidet. In diesem Falle befindet sich Dr. Friedenthal, der 5 Jahre als Minister fungierte und vor seinem Eintritte den Staatsdienst bereits quittirt hatte.

### Ein Transport „Besichtigter“.

**Petersburg, 8. August.** Im Demidow-Bereuol, vor dem „Gefängnis der verurteilten Gefangenen“, wie eine über dem Thor angebrachte Inschrift das dahinter liegende Gebäude bezeichnet, hatte sich am vorigen Mittwoch eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden, um den Abmarsch eines größeren Transportes Besichtigter mit anzusehen und demselben bis zum Bahnhofs das Geleit zu geben! Nach den im Publikum verbreiteten Nachrichten sollte der Abmarsch um 2 Uhr erfolgen, und war der Mittwoch einer jener Etappentage, an denen dergleichen Transporte von hier per Bahn via Moskau nach Nijni-Novgorod und von dort per Schiff auf der Wolga und Kama nach Perm weiter befördert werden. In Perm treten die Verbannten dann den weiten Fußmarsch nach ihren sibirischen Endbestimmungsorten an.  
— Doch wir haben es heute nur mit dem Antritt dieser langen Reise, mit der kleinen Strecke vom hiesigen Gefängnis bis zum Moskauer Bahnhofs zu thun! — Die Zwei-Uhr-Stunde war längst vorüber, das Thor des Gefängnisses wollte sich aber noch immer nicht öffnen, und mehrere Anträge dieserhalb wurden von einem der Gefängnisbeamten durch die Behauptung beantwortet, daß auch ihm nichts Bestimmtes über die Stunde des Abmarsches bekannt sei. Die Menschenmenge hielt jedoch energisch

### Vom Freunde verrathen.

(Fortsetzung.)

Durch seinen Schreiber ließ ihr Herr Tollemache sagen, daß er sie nicht empfangen würde; wäre sie eine seiner Klientinnen, so könnte er nur mit ihrem Sachwalter verhandeln. Helene war nahe daran zu weinen und fortzugehen, doch entschloß sie sich, hartnäckig zu sein wie ein Mann und schmeigeln wie ein Weib. Sie schrieb auf eine Karte:

„Ich bin keine Ihrer Klientinnen, sondern eine Dame, die nur eine wichtige Auskunft erbitten möchte, welche Sie, werther Herr Tollemache, mir am besten geben können. Sicher wird Ihre Höflichkeit mir eine kurze Unterredung nicht verweigern.“

— Lassen Sie die Dame eintreten, sprach eine rauhe Stimme.

Man führte Helene in ein Zimmer, in dem Herr Tollemache vor dem Feuer saß.

— Nun, Madam, was kann ich für Sie thun?

— Vor einigen Jahren verteidigten Sie Herrn Robert Penfold. Er war einer Fälschung angeklagt.

— Das ist möglich. . . . ich glaube mich dessen zu erinnern. Ein Bantbeamter, nicht wahr?

— Nein, mein Herr, ein Pastor.

— Ein Pastor? Ah! jetzt entsinne ich mich. Er wurde verurtheilt.

— Glauben Sie, daß er schuldig war, mein Herr?

— Die Umstände zeugen sehr gegen ihn.

— Ah! möchte die Sache näher kennen lernen.

— Ich! wirklich? Und Sie wollen die Akten studiren?

— Ja, sagte Helene entschlossen; würden Sie mir dieselben wohl anvertrauen, mein Herr? Ach, wenn Sie wüßten, wie sehr ich mich für die Sache interessire.

Die Akten fliegen ihr in die Augen.

Die Akten sind natürlich dem Sachwalter zurückgegeben worden, der Ihnen sicherlich gestatten wird, dieselben zu lesen.

— Ich danke Ihnen, mein Herr. Könnten Sie mir vielleicht den Namen und die Adresse jenes Sachwalters nennen?

— Leider kann ich mich seines Namens nicht mehr entsinnen. Dessen hätten Sie sich aber vor allen Dingen versehen müssen. Es war nutzlos zu tun.

— Verzeihen Sie, mein Herr, wenn ich Sie gestört habe, sagte Helene mit einem Seufzer.

— O bitte, Madam, ich bedauere nur, Ihnen nicht helfen zu können. Glauben Sie mir, es wird besser sein, sich Ihres Sachwalters zu vergleichen einleitenden Schritten zu bedienen. Ich werde ihn sehr gern empfangen und die Sache studiren, ob sich nicht vielleicht einige Aussicht auf günstige Erledigung bietet.

Er grüßte und vertiefte sich wieder in einen Stoß Akten, noch ehe sie das Zimmer verlassen hatte.

Helene kehrte fast traut vor Enttäuschung nach Hause zurück. Die Rathschläge, welche sie empfangen, waren wohl gut, doch es widerstrebte ihrem Gefühl, dem Sachwalter ihres Vaters das Herz zu öffnen.

Endlich verlangte sie einen Wagen und ließ sich nach dem Bureau des Hauses Warblaw fahren. Es war spät, Arthur sowohl als die Beamten waren schon fort, nur ein untergeordneter junger Mensch schloß noch die Thüren.

— Mein Herr, sagte sie zu ihm, können Sie mir vielleicht sagen, wo der alte Herr Penfold wohnt?

— Irigendwo in einer Vorstadt, Madam.

— Könnten Sie mir wohl seine Adresse sagen? Ich bitte Sie, dagegen ein kleines Geschenk anzunehmen.

Dies schien den Geist des jungen Mannes zu schärfen, er ging in's Haus zurück und fand wirklich die gewünschte Adresse, die er Helenen mittheilte:

— „No 3, Fairfield Cottages, Primrose Lane, Pimlico.“

Helene drückte dem jungen Manne zu seinem größten Erstaunen ein Goldstück in die Hand und befohl dem Aufseher, sie wieder nach dem Hotel zu fahren.

Einen Augenblick danach plauderte der schlechtgeseidete Mann, welcher Helenen gefolgt war, vertraulich mit dem jungen Menschen und half ihm die Thüren schließen.

— Denke Dir nur, Dick, rief dieser, Penfolds Aktien scheinen zu steigen; soeben kam eine Pergotin und gab mir einen Leuvis'or, damit ich, wie ich sage, wo er wohne.

Der Spion beulte sich, die Droschke zu erreichen, welche an einer Straßenecke seiner wartete und begab sich sofort zu Arthur Warblaw, um ihm diese Neuigkeit zu überbringen.

Helene schrieb die Adresse von Roberts Vater in ihr Tagebuch und würde sicher noch denselben Abend zu ihm gefahren sein, wenn sie nicht ihrem Vater versprochen hätte, mit ihm zu speisen.

Am nächsten Nachmittage, gegen halb 5 Uhr, begab sie sich nach No. 3 Fairfield Cottages. Ihr Herz klopfte lebhaft, denn die bevorstehende Unterredung mußte sehr bedeutungsvoll werden. Sie hoffte dadurch irgend einen Fingerzeig zu erhalten, der ihr am Besten helfen könnte, Roberts Unschuld an den Tag zu bringen. Wöglich stieg ein schmerzlicher Gedanke in ihr auf.

— Warum hatte sein Vater nicht bereits selbst versucht, ihn zu rechtfertigen? Er liebte ihn doch sicher auch, kannte die Verhältnisse genau und doch behielt er noch seine Stellung in einem Hause, dessen Chef seinen Sohn eines Verbrechens für schuldig hielt.

Das war ein sonderbares, aber schreckliches Räthsel.

Sie schickte den Aufseher in das Haus, um nach Herrn Penfold zu fragen. Ein junges Mädchen von 13 Jahren mit pfliffigem Gesicht trat heraus und sagte, daß Herr Penfold nicht zu Hause sei.

— Können Sie mir sagen, wann er zurückkehrt?

— Nein, Madam, . . . er ist nach Schottland abgereist. Eine Depesche kam gestern Abend vom Hause Warblaw, welche ihm befohl, mit dem ersten Zuge abzureisen; in Folge dessen fuhr er heute morgen um sechs Uhr ab.

— Ah, das trifft sich recht unglücklich! Wann kam die Depesche an?

— Gestern Abend zwischen fünf und sechs Uhr.

Sie kehrte nach Hause zurück. Das Schicksal schien gegen sie zu sein, denn überall wurde sie beim ersten Schritt schon gehindert. In ihrem Zimmer fand sie eine Karte von Arthur und ein schönes Bouquet.

Sie antwortete ihm herzlich darauf und bat ihn in einem Postskriptum, ihr, wenn möglich, einige Berichte über den Prozeß zuzusenden. Er antwortete umgehend: da er wisse, daß einer seiner Beamten einen solchen Bericht bestelle, so habe er sogleich danach gefragt, doch sei der Betreffende ausgegangen und sein Kist sei verschlossen.

Helene seufzte; überall stieß sie auf Hindernisse.

Dennoch brachte man ihr am nächsten Morgen eine Mappe mit einem Brief, worin sie Folgendes las:

„Geheutes Fräulein!

Von Herrn Arthur Warblaw gebeten, Ihnen meine Auszüge aus dem Bericht über den Prozeß Penfold zu senden, erlaube ich mir Ihnen dieselben in beifolgender

aus. Es wurde drei, halbvier, vier Uhr; da endlich thaten sich die Thüren des Gefängnißhofes auf!

Was es bloße Neugier, welche hier so viele Zuschauer herbeizog und Hundstunnen geduldig auf der Straße warten ließ? Bei Einigen mochte das wohl der Fall sein, bei der Mehrzahl aber bildeten ganz andere traurigere Motive den eigentlichen Beweggrund und auf den Gesichtern dieser, besonders der zahlreich anwesenden Frauen tratenummer und ängstliche Spannung deutlich genug in Thränen zu Tage.

Gegenüber dem Gefängniß stand ein altes Bauernpaar. Ihre ängere Erscheinung machte den Eindruck einer gewissen Wohlhabenheit; sie waren schwarz, in die Farbe der Trauer, gekleidet, ebenso wie durchweg diejenigen Bevorzugten, denen ein Abschiednehmen von ihren Angehörigen im Innern des Gefängnißhofes gestattet war, und die man öfters dort ein- und ausspazieren sehen konnte, um noch im letzten Augenblick schnell etwas herbeizubringen. So verließ eine in tiefster Schwarz gekleidete Dame zwei Mal in fliegender Hast das Gefängniß und kehrte jedesmal mit verschiedenen Päckchen beladen zurück.

Die alte Bauernfrau hatte ebenfalls einen umfangreichen Päckchen in der einen Hand; mit der andern fuhr sie oft an die nassen Augen, die unterwands zu der verschlossenen Pforte hinüberstarrten. Hin und wieder juckte es auch über das weiche Gesicht ihres Eheherrn; immer von Neuem sollte er dann die kleine Geliebte hervor, überduldend deren Inhaft und jedesmal wurde sodann noch eine Kleinigkeit dem Ausbleibenden beigegeben, die er bereits entnommen, seit dem Aufbruch, welches dem mit Thränen Erwarteten auf den weiten Weg ins ferne Sibirien mitzugeben, das ihm manche Erleichterung verschaffen sollte! — Bewaunerswerthe alte Leute, wen mochtet ihr wohl erwarten?

Weiter abwärts, auf den Treppentufen eines Hauses, hocht eine alte ärmlich gekleidete Frau aus dem Volk! Einsam, allein, in sich gekniet saß sie da! So weit das in der engen, menschengesüllten Straße möglich, schien sie die Verhüllung mit der Wange vermeiden zu wollen. Auch sie führte ein kleines zusammengeknüpfertes Bündel bei sich. In ihrem ganzen Wesen hatte die Alte durchaus nichts Synpathisches; im Gegenteil ein häßlicher böser Zug in ihrem Gesicht konnte fast ablesen werden, und doch — wer hätte ihr heut sein Mitleid vertragen wollen?

Die dünnen Lippen fielen der Gestalt, den Kopf in die Hände gestützt, stierte die alte Frau unverwandt mit den stehenden funkelnden Augen, die zu dem umzingelten Gesicht gar nicht recht passen wollten, in der Richtung nach der Gefängnißpforte hin. Nur selten, ruckweise, fuhr der Kopf in die Höhe; einen Moment fixierte sie dann ihre nächste Umgebung, um gleich darauf wieder weiter zu brüten über das Unglück, das sie in der Verurteilung eines ihrer Angehörigen betroffen, auf dessen Erscheinen, — vielleicht in der Kleidung der schwärzen Verbrecher, mit den ominösen bunten Aufklebern auf dem Rücken und auf der Wange, und mit Ketten an den Händen — sie jetzt hier wartete!

Vorgang kam ein alter Herr, entschieden den besseren Ständen angehörig, die Straße entlang! In sich verjüngt, den Blick zu Boden gesenkt, schritt er auf dem frei gelassenen schmalen Trottoir der Gefängnißseite vorwärts, bis dicht an das Thor heran. Pflöglich aufstehend stutzte er, drehte schnell um und maßigte erst wieder weiter ab von der Wange seine Schritte. Er wollte unbeschadet sein und blieb es auch, denn eben jetzt öffneten sich die Thorschwellen des Gefängnißes!

Wenn Du aus dieser Pforte trittst, lasse die Hoffnung nicht Dir, schon es mir durch den Sinn, als plötzlich das eigenhändig unheimliche Geräusch des Kettenklirrens aus den ersten Reihen der Gefangenen an mein Ohr schlug, die, zu je vier Mann nebeneinander und von zahlreichen

Bedeckungsmännschaften mit gezogenen Säbel umgeben, jetzt heranzumarschirten. Vor ihnen waren bereits mehrere Gendarmen (Polizisten) erschienen, die schnell vorwärts schritten, um die Straße bis zum Bürgersteig frei zu halten, ebenfalls auch der Kommandeur des gesammten Transports, ein Offizier!

In den ersten mit Ketten geschlossenen Reihen befanden sich die schwersten Verbrecher, darunter einige Marine- und Landjagden in Uniform, die übrigen in der Gefangenen-tracht aus grauem neuem Tuch mit den schon vorerwähnten farbigen Abzeichen; dann kam eine zweite Kategorie in grauer schwarzgestreifter Verbrechertacht ohne Ketten. Diesen folgten die anderen Gefangenen, theils in grauen Strafkleidern, theils in gewöhnlicher Civilkleidung; unter ihnen wiederum einzelne Soldaten in ihren ehemaligen Uniformen. Den Beschluß bildeten einige Frauen, eine unter ihnen im weiblichen Strafkleide aus grauem Tuch. So bewegte sich die militärisch formirte Kolonne ziemlich schnell vorwärts. In unmittelbarem Anschluß folgte ihr ein Train von neun gewöhnlichen Komonois-Wagen; die ersten beladen mit verschiedenen Gepäckstücken, oben auf die schwächlichen Gefangenen, — die anderen Wagen dicht besetzt mit den Frauen (und Kindern), die ihren Männern freiwillig in die Verbannung nach Sibirien folgten.

Den tiefen Eindruck zu schätzen, den das Erscheinen des Transports auf die hartende Menge machte, trotzdem sich diese Transporte den Sommer über alle 14 Tage wiederholen, ist sehr schwer. Er charakterisirte sich am besten durch die Lobenswürdigkeit, welche im ersten Moment unter dem hartenden Publikum herrschte; nur hallbarte Worte des Mitleids, hier und da auch leises Weinen der Frauen, konnte man vernehmen! Dann aber begann auf dem schmalen Trottoir plötzlich ein heftiges Durcheinanderdrängen und Drängen. — Das Suchen der Einzelnen nach bestimmten Persönlichkeiten unter den Verurtheilten. Freudige Blicke wurden gewechselt, wenn der Gesuchte gefunden; freudige Blicke oft genug allerdings aus feindlichem Munde!

Und wie verhielten sich die Verurtheilten selbst zu alledem? — Sehr verschieden! — Im Allgemeinen aber konnte man der überwiegenden Anzahl von ihnen eine gewisse Freude über die theils schon eingetretenen, resp. noch bevorstehenden Abwechslungen der Reise nach dem bisher traurig einseitigen Gefängnißleben wohl anmerken. Viele der Straflinge sprachen auf das Bekafte mit einander.

Unter ihnen, — die Gesamtzahl des Transports mochte ca. 200 Köpfe betragen — waren alle Altersklassen von Knaben bis zum Greise vertreten! So fiel besonders in den mittleren Reihen ein blutjunger Bursche in Gefangenen-tracht ins Auge, der sich mit vergnügtem, neugierigen Gesicht den Straßentrübler anjah, und, sobald er sich von den Nachmannschaften unbeschadet glaubte, gegen die festgeklebten Passanten durch ein bittendes Poshalnia (Haben Sie die Güte) seine Wünsche nach etwas lindernder Wänge laut werden ließ. Viele seiner Mitgefangenen schunderten ihm dabei, ob mit Erfolg? — Vielleicht; ich weiß nicht! Nehmen wir es an, zur Verübung der weidherzigen Exerzimen! Die Russen sind durchweg gutmüthig und mildthätig, und die russischen Polizeimännchen schließlich auch nur Menschen! — Uebrigens ist nach dem Nachhaken des Gefolge jeder direkte Verkehr mit den Verurtheilten durchaus verboten und das auch mit Recht. Bei allem Mitleidgefühl bleiben diesen immerhin verurtheilte Persönlichkeiten, einzelne von ihnen Verbrecher, welche in anderen Ländern unrettbar der Todesstrafe verfallen wären, und diese Kategorie in einem solchen Transport genau den einander zu unterscheiden, ist für den Laien kaum möglich.

Während die Hauptmasse der Straflinge den niederen Volksklassen angehört, zeigten einzelne Erscheinungen doch

sofort, daß sie früher bessere Tage gesehen. So schritt gleich in der ersten Reihe der schwereren Verbrecher eine kräftig gebaute Gestalt in Gefangenen-tracht einher, mit Gesichtszügen, wie man sie sich für das weibliche Geschlecht kaum gefährlicher denken kann! Energische männliche Züge, eingrahmt von tief schwarzem Haar und einem gleichfarbigen prächtigen Bart! Rechte Frauen besaßen einen paar dunkle große Augen, die nur hin und wieder, und dann mit einer fast eifrigen Miße, über die stehenden gekleideten Passanten hinschweiften, um darauf von Neuem resignirt vor sich hinzuflitzen.

Eine andere interessante Erscheinung in den mittleren Reihen ragte durch ihren hohen Wuchs besonders hervor. In dem bleichen, nicht unangenehmen Gesicht machte sich ihres ein häßlicher, fast erbärmlicher Zug bemerkbar. Die eleganten Stiefel, vor Allem aber die feinen weißen Hände, die mit seiner Gefangenen-tracht besonders kontrastirten, überhaup nicht zu verlenkende billigtartige Haltung, zeigten mit ziemlicher Gewißheit, daß er in seinem Vorleben Besseres erfahren, ehe ihn ein Verbrechen zu einer namenlosen Nummer brachte. — Eine merkwürdige Figur bildete auf einem der Wagen die in sich zusammengeknüpfte, sein gekleidete Gestalt eines älteren Mannes, der sich bemühte, sein Gesicht durch die tief heruntergezogene Hutkrone und den hoch aufgeschlagenen Paletotragen vor den Blicken der Vorübergehenden zu verbergen. Nur von Zeit zu Zeit lästete er den Hut und Paletot ein wenig, und dann kam langes, bis auf den Nacken fallendes Haar zum Vorschein, wie solches in Ausland fast ausschließlich die Priester zu tragen pflegen. Sobald er sich übrigens beobachtet fühlte, nahm er die frühere Pofitur wieder an und nur noch ein lauerndes Blick aus unheimlich stehenden Augen bligte dann aus seiner Verwundung hervor.

Der Bahnhof ist erreicht. Die Arrestanten sind in den für sie besonders eingerichteten vergitterten Waggons untergebracht. Die Angehörigen, das Publikum, sie Alle, die hier noch zum Schluß ihre Liebesgaben durch die Vermittelung der Wache an die Verbannten gelangen lassen konnten, drängen sich noch einmal möglichst nahe an die Waggons heran.

Ein schriller Pfiff der Lokomotive ertönt, und wie sich jetzt das Dampfros in Bewegung setzt, da sagt sich wohl ein Jeder von den Anwesenden, daß er hier soeben eine der ergreifendsten Szenen, wahrhaftig ein Schreiben auf Nimmerwiedersehen, mit erlebt hat. (Berl. Tagebl.)

### Aus Provinz und Umgegend.

Mereburg, 14. August. Gestern wurde der neuernannte Domherr Freiherr v. Roze in Gegenwart des Statthalters von Elbsh-Verträgen, Generalleutnants Grellew v. Mantuffel und des Oberpräsidenten Grellew v. Münderhausen in das Kapitel eingeführt.

Wittenberg, 12. August. In der jüngst ausgegebenen achten Nummer seiner „Mittlichen Mittheilungen“ vom 14. Juli d. J. macht das hiesige kath. Konviktorium bekannt, daß der evangelische Oberkirchenrat eine während der diesjährigen Trinitatisfeier zu veranstaltende einmalige Kirchenkollekte zum Zwecke eines in Wittenberg zu begründenden Paul-Gerhards-Stiftes am 21. August, und zwar in den Kreisen Wittenberg, Schweinitz, Delitzsch, Torquay und Akenwerda. Das genannte Stift, zu dessen Begründung die Feier des zweihundertjährigen Todesjubiläums des ehemaligen Wittenbergers (geboren 1606 zu Wittenberg, gestorben den 7. Juni 1675 zu Lüben) Anlaß gegeben hat, wird sich der Aufgabe unterziehen, arme Kranke aus der Stadt Wittenberg und ihrer Umgegend“ (worumter die

Mappe überbringen zu lassen und bitte Sie, mir dieselben gütig zurückzugeben, sobald Sie Kenntniß davon genommen. Ihr sehr gehorsamer Diener James Hund.

Helene ergriff hastig die Zeitungen und durchlas dieselben mehrmals.

In diesen beiden Berichten war die Anklage vollständig klar dargelegt. Die Vertheidigung stützte sich hauptsächlich auf die Unwahrscheinlichkeit, daß ein bisher so geachteter Mann die Falschung habe begangen können. Einer der Berichte sagte aus, daß Herr Arthur Wardlaw, Sohn des Hauptzeugen, durch die Anklage so erschüttert sei, daß er in Deford gefährlich krank darnieder liege. Der andere Bericht erzählte, daß nach dem Verdict der Geschworenen der Angeklagte verurtheilt habe, Herrn Arthur Wardlaw zu beschuldigen, doch daß der Richter ihn zurückgehalten und bedeuete, er verschlummere nur sein Verbrechen, wenn er auf die beiden Wardlaws irgend einen Verdacht werfen wolle, die doch gewinnlos hätten, ihn zu verurtheilen, ohne daß es ihnen gelingen sei.

Die beiden Berichte erwähnten ferner, daß ein Sachverständiger zur Vertheidigung berufen worden wäre und daß seine geschiedenen Erklärungen und Wendungen die Geschworenen zwar zum Wädeln gebracht, doch die Thatfachen nicht widerlegt hätten.

Helens fester Glaube ward dadurch nicht erschüttert, doch schien Robert durchaus mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit behandelt worden zu sein.

Was war jetzt zu thun? Abermals andere Berichte im Britischen Museum zu lesen?

— Nein, sagte sie sich; alle Zeitungen sind gegen ihn, ich brauche nicht zu lesen, daß er schuldig ist, da ich weiß, daß er unschuldig ist.

Sie überlas nochmals die Berichte, um sich die Namen einzuprägen. Der Advokat der Anklage hieß: Hennesy. Der Name des Sachverständigen war nicht angegeben, doch Robert hatte ihn ihr genannt: er hieß Undercliff. Sie beschloß zuerst sich an Herrn Hennesy zu wenden.

Es gelang ihr mit Hilfe eines Adressbuchs, seine Wohnung zu finden.

Hennesy war das gerade Gegenstück von Tollemache und ein sehr wohlhabender Herr. Wie die meisten starken Leute, war er gutmüthig und dienlich. Er empfing Helene, sein Aeußerlich verriet ihm, daß sie eine Dame aus besseren Ständen wäre. Auf Befragen sagte er ihr, nach Durchsicht seines Notizbuchs, daß der Sachwalter der Anklage Freshfield hieß.

Sie möchten jetzt den Namen des Sachwalters des Angeklagten wissen? Jenkins, bitte reihen Sie mir ein Couvert. Haben Sie die Güte, Fräulein, hier Ihren werthen Namen und Ihre Adresse niederzuschreiben.

Während sie seinem Wunsch Folge leistete, schrieb jener ein paar Zeilen an Freshfield, worin er ihn bat, die verlangte Auskunft an inliegende Adresse zu senden.

— Ach was! kam, Sie zu fragen, ob Sie Herrn Penfold für schuldig halten, sagte Helene bewegt.

Hennesy bildete sie lächelnd an.

Einen Advokaten sollte man so nicht fragen, erwiderte er; in dessen weiten Ohren viel daran gelegen ist, will ich Ihnen gestehen, daß zur Zeit ein Schatten von Zweifel vorhanden war und daß Tollemache diese günstige Gelegenheit ungenützt entlassen ließ. Hätte ich Ihren Freund vertheidigt, so würde ich darauf bestanden haben, den Prozeß zu vertagen, bis jener Arthur Wardlaw hätte vernommen werden können, wenn er wirklich todtkrank war. Wissen Sie, ob er gestorben ist?

— Nein . . . er lebt noch.

— Das dachte ich mir wohl; fränke Zeugen liegen oft im Sterben, doch erholen sie sich gewöhnlich bald wieder. Ja, der Prozeß hätte müssen verziehen werden bis zu seiner Genesung; wenn der Richter es mir verweigerte, würde ich den Geschworenen so zugeigt haben, daß sie den Angeklagten ihm zum Verger sicherlich freigesprochen hätten.

— Sie glauben also, daß Herr Penfold schlecht vertheidigt war?

— Nein, das wäre mehr gesagt, als ich rechtfertigen könnte. Doch es giebt Advokaten, die sich zu sehr auf ihre Beredsamkeit verlassen und widmen den einzelnen Lebensumständen des wahren Sachverhalts viel zu wenig Beachtung.

Helene schrieb, zu Hause angelangt, diese neue Unterredung wieder in ihr Tagebuch, war erstaunt darüber, daß der erste Zweifel über Roberts Schuld vom Advokaten der Anklage ausgeprochen wurde.

Am Abend erhielt sie Anstunft von Roberts Sachwalter, Herrn Lovjoy, der ihr aber verweigerte, die Akten zu senden ohne die schriftliche Genehmigung des Herrn Michel oder Herrn Robert Penfolds.

Einesfeits in all ihren Bemühungen, deren Erfolg ihr so sehr am Herzen lag, scheiterte, ward sie andererseits fast wider Willen in die Verwirrungen der Hauptstadt hineingezogen. Die Runde von ihrem Aeußerer hatte sich schnell verbreitet und General Holstone ward von all seinen Bekannten umbrängt. In kurzer Zeit wurden Vater und Tochter allgemein gefeiert; nicht oft bietet sich der Gesellschaft die seltene Erscheinung einer Schönheit, die auf eine einjame Insel verschlagen wurde. Selbst die Frauen sprachen mit Bewunderung von ihr und von dem herrlichen Perfollier, das sie von ihrer Insel mitgebracht. Sie trug es täglich, denn es erinnerte sie stets von Neuem an den heiligen Zweck, den sie zu vernachlässigen schien. Vater Wardlaw zog sie mit sich in den Strudel der Vergnügen, ohne sie merken zu lassen, daß er sich nur um ihre Willen daren mische. Noch immer erwartete sie Herrn Penfold; sie hatte ihm einen Brief nachgeschickt, in welchem sie ihm mittheilte, daß sie Nachricht von seinem Sohn für ihn habe und ihn bat, sie sofort von seiner Rückkehr zu benachrichtigen.

Tage vergingen, doch er antwortete ihr nicht. Sie ward dadurch mehr und mehr unruhig und endlich tief traurig. Ihr Vater bemerkte dies und beschloß die Heirat mit Arthur zu beschleunigen.

(Fortsetzung folgt.)

Loose à 3 M. zur 1. großen thüringischen Bier- & Poterie sind zu haben in der Expedition d. Blattes.



**Grosses Berliner Tanzalbum**  
 Band IV,  
 statt 5 M für 1 M 75 S.  
 hält vorräthig  
**J. M. Reichardt**, Buchhandlung,  
 Halle a/S., Barflosserstrasse 12.  
 \*) Wurde in Nr. 180 d. Bl. empfohlen.

**Bekanntmachung.**

Das zu Halle a/S. am Steinthor unter Nr. 2 gelegene, zum Nachlass des Rentier **Christoph Wilhelm Gehardt** gehörige Wohnhaus mit Hinter- und Nebengebäuden, Hof und einem die Front des Wohnhauses verlängerten und nach hinten zu an die Schwigstraße angrenzenden schönen Garten werde ich

**Montag den 25. August d. J.**  
**Vormittags 11 Uhr**  
 im **gedachten Wohnhause** selbst unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern.  
 Kauflustige lade ich zum zahlreichen Erscheinen hierdurch ergebenst ein.  
**Hartmann**, Auktionator in **Alteben a/S.**, als vereinzelter Testaments-Eretutor.

**Kirschsafft**

täglich frisch von der Presse.  
**Julius Herbst.**

**Kirschsafft,**

frisch von der Presse, empfehlen  
**Schulze & Birner,**  
 Rathhausgasse 6 und 11, Steinstraße 9.

**Kirschsafft**

frisch von der Presse empfiehlt  
**Otto Thieme.**

**Kirschsafft**

frisch von der Presse.  
**Eduard Schmidt,**  
 gr. Ulrichstraße 17.

**Sonnabend** 16. August c.

wird ein Faß echtes  
**Barton Ale**

von **Allsopp & Son in Edinburgh**

angefleckt und den Tag über in unseren Weinstuben ausgeschänkt.

**L. Hofmann & Co.,**

Weinhandlung, H. Klansstraße 10.

**Cigarren-Offerte.**

Wein gut assortirtes Cigarren-Pager bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.  
 NB. **Melange-Cigarren,**  
 100 Stück 3-5 M;  
 hierauf mache besonders aufmerksam.

**E. Schwarz, Königstr. 18.**

**Auction.**

**Sonnabend den 16. August** Vormittags **11 Uhr** versteigere ich im Gasthof zum Adler, gr. Steinstraße 24, einen ganz neuen zweiläufigen Vierdruckapparat für fremde Rechnung.  
**G. May**, Auktionator.

**Gerste,**

1/2 Morgen, auf den Hain zu verkaufen  
 Lindenstraße 16.

Ein paar flotte Zughunde stehen zum Verkauf  
 Friedrichstraße 34.

Jedern verkauft **Brüderstraße 4.**

5 Schöß Erdbeers (Ananas) Pflanzen abzulassen  
 Weisstraße 26.

**Stettenhund** zu verk. hinterm Katz 10.

**Chamillen, frische u. getrocknete,**

kaufe jedes Quantum  
**Wilhelm Käthe**, gr. Märkerstr. 8.

**Preussische Loose**

1. Classe 161. Lotterie kauft

**Carl Heintze**

Berlin, W. 3 Unter den Linden,

und zahlf. pro 1/4 Loos M. 30,  
 welche durch Post-Auktion oder Nachnahme erhoben werden können.

**Grosser Ausverkauf.**

Wegen Umzug stelle einen großen Theil meines bedeutenden Waaren-Pagers zum Ausverkauf. Es bietet sich hier Gelegenheit, für, sogar unter der Hälfte des wirklichen Preises zu kaufen.

**Bruno Freytag, Leipzigerstraße,**  
 Tuch-, Leinen- und Modewaaren-Geschäft, Fabrik von Damen-Mänteln.

**Bekanntmachung.**

Der Schuhmachermester **Karl Schmidt** zu Nierleben ist als öffentlicher Fleischerbeschauner anerkannt und verpflichtet.  
 Halle a/S., den 8. August 1879.

Der königl. Landrath des Saalkreises,  
 geheime Regierungsrath  
 C. v. Kroßigk.

**Bekanntmachung.**

Wegen der diesjährigen anhaltenden unglücklichen Witterung während der Erntezeit, wird die Vornahme von Feldarbeiten an den 3 nächstfolgenden Sonntagen, den 17., 24. und 31. August d. Js., in den Feldmarken der zum Amtsbezirk Brachwitz gehörigen Dörfern, auf Grund des § 2 der Verordnung vom 21. März 1879 hierdurch mit dem Bemerken öffentlich genehmigt, daß die Arbeiten eine Stunde vor Anfang des Vormittags-Sampst-Gottesdienstes eingestellt und eine Stunde nach demselben erst wieder angefangen werden dürfen.  
 Brachwitz, den 12. August 1879.

Der Amtsvorsteher.  
 C. Wentzel.



**Feine halbhengl. Schweine**

sich zu verkaufen.

**C. Birke,**

Giebichenstein, H. Breitenstraße 2.



**Die Mitglieder der St. Ulrichsgemeinde**

werden hiermit benachrichtigt, daß die Jahresrechnung unserer Kirchensasse pro 1878 und der Etat pro 1879, nach erfolgter Bestätigung und Decharge, — vom 12. bis 26. August cr. in der Wohnung des Custos, Herrn **Gaule**, zu allgemeiner Kenntnisaufnahme ausgesetzt sind. Auf etwaige Anfragen wird der Vorstand, Herr **V. Gildenhagen**, gern persönlich Auskunft erteilen.  
 Halle a/S., den 10. August 1879.

**Der Gemeinde-Kirchenrath von St. Ulrich.**

**Garten-Etablissement zum goldenen Hirsch.**

Donnerstag den 14. August

**Abend-Concert,**

gegeben von den **Dölauer Berghausboisten.**

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entrée 15 Pfg.

**„Café David.“**

Donnerstag den 14. d. M. von Abends 7 1/2 Uhr

**Grosses Extra-Concert (Militairmusik)**

von der verstärkten Kapelle des Hrn. Musikdirektor **W. Krone.**  
 Entrée à Person 30 Pfg.

**Die ersten hochfeinen Kieler Speck-Rücklinge empfiehlt**

**W. Assmann,**

gr. Ulrichstraße 27.



Ein neuer Leiterwagen, sehr dauerhaft gebaut, ein- und zweispännig zu fahren, mit doppelten Planten und Brettern, steht preiswürdig zu verkaufen bei Herrn **Schulze**, Unterplan 5 in Derglanka.

1 mahag. Cylinderbureau, Schreibsekretär u. runden Tisch bill. zu verk. Friedrichstr. 23.

Ein vollständig gutes Federbett ist unfaßbarer billig zu verk. Weisstraße 46.

Ein noch neues großes Spitzenstück billig zu verkaufen Magdeburgerstraße 3, part.

Große, neue Kisten verk. **Robert Colln.**

Todesfallshalter ist billig zu verkaufen: **Pult, Sopha, Stühle, Betten** etc.

alte Promenade 14a, III.

Sopha, Küchen- und Kleiderkörbe, Tische, Bettstellen verkauft billig **Königstr. 19.**

Ein tafelförmiges Instrument, gut erhalt., 2 Sophas, Tisch, versch. andere Möbel wegen Umzug billig zu verkaufen gr. Rittergasse 10, II.

Ein Pferd, am liebsten Pomme, wird sofort zu kaufen gesucht H. Schlamme 6.

1 gebrauchtes Schreibpult wird zu kaufen gesucht **F. Lindenbahn,** Königstraße 8.

Einen gewandten Metalldehner sucht sofort **Chr. Hagens,** Locomotivfabrik, Erfurt.

Für mein Colonialwaaren-Wein-u. Delikatess-Geschäft lade zum sofortigen Antritt einen jungen Mann als Lehrling. Befehls wird nicht beantragt. Kost und Logis frei im Haus.

Weimar, im August 1879.

**H. Sommer,**

Großherzoglich Sächs. Hof-Vieferant.

Ein mit guter Schulbildung versehenen junger Mann findet Stellung als Lehrling im Getreidegeschäft von **C. S. Breitkopf.**

Für ein hiesiges Wäsche-Geschäft wird ein junges Mädchen als Lehrling gesucht. Adresse werden erst unter **J. S. postlagernd Halle.**

Gebiete Weib-Studentinnen sucht **Winnu Kramer,** gr. Ulrichstr. 23.

Ein ordentl. Mädchen für Küche u. Hausarbeit gesucht. Mit gut. Zeugniß zu melden: Freitag zwischen 3-4 Uhr

Sophienstraße 4, II.

Ein ordentliches Dienstmädchen wird gesucht **Friedrichstraße 43.**

Lichtige Mädchen für Küche u. Hausarbeit erhalten sofort und 1. Sept. g. Stellen durch **Fr. Gutjahr,** H. Schloß, 8 u. gr. Klausstr. 35

Ein Kindermädchen für den Tag sucht **Louis Voigt,** gr. Ulrichstraße 16.

Zum sofortigen Antritt lade ein ordentliches Hausmädchen; nur mit guten Attesten versehenen wollen sich melden

gr. Ulrichstraße 12 im Laden.

Wir suchen perfekte Plätterin, Wäscherin, Einkäuferin und Launmädchen von hohem Lohn.

Erste amerik. Glanz-, Wasch- u. Plätt-Anstalt, **Rathswender 1, I.**

Darfst meld. sich gut geschulte Colporteurin

Ein zuverlässiges Kindermädchen oder ein richtige Kinderfrau wird zum baldigen Antritt gesucht **Weidenplan 4a, part.**

Bedingung: „Gute Zeugnisse.“

Ein Mädchen sucht Aufwartung f. sof., w. möglich den ganzen Tag **Weidenplan 3a, II**

**Stepperin**, am liebsten auf **Weiß**, gesucht **Rathausgasse 13, II.**

**Sandbrun** gesucht **Karlstraße 10, II.**

**Gesucht**

1. Oktober: mehrere Köchinnen nach:

**Potsdam, Wiesbaden, Eisenberg, Zornau, Stahfurt** und hier; mit Attesten bei

Frau **Vinneweiß**, gr. Märkerstraße 18.

**Ein Stellerburische, 16-17 J. alt, sof. gef. goldene Rose.**

**Anzeigen**

jeder Art besondert porto- und befensfrei an sämtliche öffentl. Betreffende Anzeigen-Expedition von Haasenstein & Vogler, Halle, Leipzigerstraße 2.

In meiner **Industriehalle** erhalten junge Mädchen gründl., prakt. und theoretischen Unterricht in allen Zweigen der weiblichen Handarbeit.  
**Elise Wildhagen**, Auguststr. 9.

Eine ältere Köchin sucht sofort Stelle durch **Fran Brieger**, Kapellengasse 1.

Für leichte Arbeit, wie Wegelaufen etc., sucht ein Mann Stell., wenn auch nur auf einige Stunden d. Tages.Adr. bitte b. **H. Graefe**, gr. Märkerstraße, abzugeben.

Ein Mädchen aus Thüringen sucht sofort einen Dienst. Zu erst. Lindenstr. 5, I. Hof.

Eine alleinl. Frau in gestrigen Jahren, aus anst. Familie, sucht 1. Oct. Stell. zur selbstl. Führung einer Hauswirtschaft. Auf Wunsch auch früher. Zu erfragen bei **Plänitz**, Merseburg, Dberaltenburg 14.

Ein Mädchen aus Thüringen sucht sofort einen Dienst. Zu erst. Lindenstr. 5, I. Hof.

Eine alleinl. Frau in gestrigen Jahren, aus anst. Familie, sucht 1. Oct. Stell. zur selbstl. Führung einer Hauswirtschaft. Auf Wunsch auch früher. Zu erfragen bei **Plänitz**, Merseburg, Dberaltenburg 14.

**Bekanntmachung.**

An Geisanten wurden

15 M aus dem Vergleich in Sachen **H. v. S.** durch Herrn **Schiedsmann C. Köhler**, w. g.

10 M aus dem Vergleich in Sachen **H. v. S.** durch Herrn **Schiedsmann Gräger**, w. g.

1 M aus dem Vergleich in Sachen **H. v. S.** durch Herrn **Schiedsmann Heider** zur Armenkasse gezahlt.

3 M Geisant aus dem Vergleich in Sachen **M. v. S.** wurden durch Herrn **Schiedsmann C. F. Mertens** zur Armenkasse gezahlt.

Halle, den 13. August 1879.

**Die Armen-Direction.**

**Ich verreise auf 14 Tage. Vertretung bitte in meinem Hause zu erfragen.**

**Dr. Scharfe.**

Ich bin auf 3 Wochen von Halle abwesend. Die Herren **Samtärath Wille** u. **H. Nistel** wollen die Güte haben, mich zu vertreten.

**Dr. Mekus.**

**Pension.**

2-4 Knaben, welche die hiesigen Schulen besuchen wollen, finden bei strenger Aufsicht, sowie Nachhilfe sofort oder später billige Pension. Nähere Auskunft erteilt **Fr. Cordes**, Halle, Sophienstr. 11, vis-à-vis d. Gymn.

**Extrazug Halle-Berlin.**

Es kommen tägliche Retourbillets zur Verabreichung. In Landsberg und Bredna wird angehalten. Näheres bei **Steinbrecher & Jasper.**

**Ad. Schmidt,** Reiseunternehmer, Leipzig.

**Arnst-Berein.**

Die kleine Verlosung findet Sonnabend den 16. d. M. Nachmittags 4 Uhr im Stadt-Gymnasio statt.

**Der Vorstand.**

Die **Walters** und **Latimer**'s Geschäften werden erucht, **Sonnabend d. 16. Aug. Abds. 8 Uhr** im **Münchener Brauhaus** sich recht zahlreich einzufinden wegen Vertheilung zur **Sedanfeier.**

Ein **grauer Papagei** am 14. Früh entflohen; gegen Belohnung abzugeben **Bernburgerstr. 13a, part.**

**Band** gefunden. Abzuholen **Leipzigerstraße 45, II.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: **M. Uhlmann** in Halle.

(Hierzu eine Beilage.)